

Bücklicher wöchentliche Nachrichten.

N^o. 42.

Sonntag, den 20. Oktober.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

1839.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Berlin, 11. Oktbr. Das von dem Oberlandesgericht zu Posen in der Rechtsache gegen den Erzbischof von Gnesen und Posen, Martin von Dunin, am 23. Februar l. J. gefällte Erkenntniß wurde, nachdem der Erzbischof unter dem 23. April den Weg der Gnade ergriffen hatte, mittelst Allerhöchsten Kabinettschreibens vom 20. Mai dahin gemildert, daß der gegen denselben erkannte sechsmonatliche Festungsarrest gänzlich erlassen, die Ausführung der ausgesprochenen Entsetzung von der Amts-Wirksamkeit aber so lange suspendirt bleiben solle, bis sich ergeben würde, ob sich ein Mittel finden ließe, die Ausübung der Amtsthätigkeit nach seinen, des Erzbischofs, Ansichten mit den in den Königl. Staaten bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu vereinigen. Da indessen nach den, bei Publication des Erkenntnisses dem Erzbischof bekannt gemachten Verhältnissen, dessen Rückkehr in seine Diözese nicht gestattet werden konnte, so wurde demselben angedeutet, daß er Berlin nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern verlassen dürfe, ihm jedoch unbenommen bleibe, seinen Aufenthalt, nach genommener Rücksprache mit den vorgenannten Ministern, anderswo innerhalb der Königl. Staaten zu nehmen. Diefem ausdrücklichen, im Allerhöchsten Kabinettschreiben vom 10. September wiederholt ausgesprochenen Befehle Sr. Majestät des Königs zuwider, ist der Erzbischof am 3. d. M. aus Berlin entwichen und nach Posen zurückgekehrt, in der Absicht, seine Amtsthätigkeit daselbst wieder auszuüben. Der durch diese Entweichung aufs neue bewiesene Ungehorsam hat die Königl. Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, den Erzbischof neuerdings aus seiner Diözese zu entfernen. Der Erzbischof ist bereits von Posen entfernt und demselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetts-Drede vom 6. die Stadt Golberg zum Aufenthaltort angewiesen worden. — In Silberberg (dem schlesischen Gibraltar) hat die vortrefliche Herbstwitterung die an den Gartenreben vorhandenen Trauben, in einer Höhe von 1000 bis 1200 Fuß, bereits vollkommen gezeitigt. Besonders bemerkenswerth ist darunter ein Stock, an welchem allein man 265 völlig reife Trauben zählt. In Silberberg gedeiht der Wein sonst in der Regel nur alle 10 Jahre und auch dann nur zu einer mittelmäßigen Reife. — Durch Kabinettsbefehl Sr. Maj. des Königs ist der 1ste und 2te November zur Jubelfeier der Kirchenreformation in der Mark Brandenburg bestimmt worden. Die kirchlichen Feierlichkeiten sollen am 2ten November Statt finden. Dieser Tag soll gleich den Sonn- und Festtagen heilig gehalten und aller ge-

werbliche Verkehr an demselben eingestellt werden. Die etwa auf diesen Tag fallenden Wochen- und Jahrmärkte werden verlegt. — In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. gegen halb 1 Uhr bemerkte man in Münster eine Feuerkugel in der Richtung von Südwest gegen Nordost, von der Größe einer 24pfündigen Kanonenkugel. Beim Vorüberziehen derselben wurde es hell wie am Tage. Nach Verlauf einiger Sekunden verschwand die Feuerkugel und zerplagte mit einem kanonenähnlichen Schlage, und einem donnerähnlichen Nachhall, welcher ein Paar Secunden anzuhalten schien.

Sachsen. Die Eisenbahngesellschaft wird eine Anleihe von einer Million Thaler machen, um die Kosten des zweiten Geleises und des Baues der Bahn bis zur preuß. Gränze zu decken. — Auf der Leipziger Messe sind in Luchsen, Leder, Seide, englischen Waaren, Leinwand, Luxus-Artikeln verschiedener Art manche einträgliche Geschäfte gemacht worden. Die vortrefliche Herbstwitterung begünstigt den Verkehr. Nur klagt man, daß durch die vielen Aktien-Gesellschaften das baare Geld so sehr zurückgehalten und den Handelsgeschäften entzogen wird.

Baiern. In der Gegend von Rothalmünster treibt sich eine Gaunerbande herum, welche gegen 30 Köpfe stark seyn soll. Kürzlich überraschten die Gendarmen drei dieser Kerle des Nachts in einer Bleichhütte und dieselben waren so frech, auf die Gendarmen bei ihrer Annäherung Feuer zu geben. Einer sprang sogar aus der Hütte, ergriff einen Gendarmen und rang mit ihm, wurde aber dabei in die Seite geschossen. Ein anderer bekam einen Schuß in das Knie. Erst nach hartnäckigem Widerstande konnte man sich dieser drei gefährlichen Menschen bemächtigen. — Unser Oktoberfest hat am 6. Oktbr. bei günstigem Wetter (die Hauptsache bei einem Volksfeste) begonnen. Unterhaltend war der Auszug der bunten Menge mit dem preiswürdigen Vieh, schönen Pferden, colossalen Ochsen und ungeheuren Schweinen, die so fett sind, daß sie nach der Festwoche gefahren werden müssen. Die Volksmasse belief sich wohl auf 50,000 Menschen, aber der Glanzpunkt fehlte, der König, welchen seine Unpäßlichkeit noch immer in Berchtesgaden zurückhält. — Am 7. Oktbr. begann auf der Ehersienwiese das Vogel-, Hirsch-, Pistolen- und Scheibenschießen. Die Bretterstadt auf der Ehersienwiese besteht ungefähr aus 30 Hütten, wobei die Bier-Firma's eine Hauptrolle spielen. An Musikanten fehlt es auch nicht, die dafür sorgen, daß sich die Leute zerstreuen, und so treibt sich die Menge, wie jedes Jahr, ohne besondere Neuerungen, bunt durcheinander. Bei dem Pferderennen sind ein Paar Knaben, doch ohne

bedeutenden Schaden gestürzt. Ein angesehenener Maler schnitt sich mitten in einem Volkshaufen, zum großen Schrecken der Umstehenden, den Leib auf, indem er rief: »So stirbt ein freier Schweizer!« Der Unglückliche befindet sich jetzt im Hospital. — Auf der Eisenbahn-Station Kochhausen, bis wohin bis jetzt die Fahrten gehen, hat sich am 1. October eine sehr bedauerliche Scene von Rohheit und wilder Rauferei ereignet. Es war dort Kirchweih, bei welcher Gelegenheit die Bauern von dem nahen Dorfe Lubing mit denen von Kochhausen im gegenseitigen Haffe und in völliger Trunkenheit sich mit solcher Wuth bekämpften, daß 2 derselben getödtet und 15 bis 16 zum Theil schwer verwundet wurden. Auch wurde das Wirthshaus von den Wüthenden sehr stark beschädigt und die anwesenden Gendarmen mißhandelt. Die Hädelsführer, 16 an der Zahl, sind nach München in das Gefängniß gebracht worden.

Baden. Ein Schreiben aus Liebenstadt im Amte Adelsheim vom 4. October enthält Folgendes: »Heute wurden wir durch den Einsturz der ihrer Vollendung ganz nahen Kirche in nicht geringen Schrecken versetzt. Früh gegen halb 9 Uhr stürzte einer der Bogen im innern Gebäude zusammen; ihm folgten die mit ihm in Verbindung stehenden, dann nach einer Pause von einigen Sekunden unter fürchterlichem Krachen das ganze Dachwerk des Langhauses, welches die eine Seite des letztern zertrümmerte und die andere nebst Siebel sehr beschädigte. Unversehrt blieb nur der Thurm, in welchem gerade der Schieferdecker mit Zurichtung seiner Materialien beschäftigt war. Verunglückt ist niemand, da die im Gebäude mit Verputzung beschäftigten Arbeiter sich noch, jedoch mit genauer Noth durch die Thürren retten konnten.«

Hamburg. Es ist hier ein junger Mensch Namens Dase, als Kopfrechner aufgetreten, welcher die verwickeltesten Aufgaben in kurzer Zeit herausbringt. An das Unglaubliche gränzt die Auflösung der folgenden Aufgabe: 850 Thlr. preuß. Grt. à 5 1/2 Procent, wie viele Pd'or. à 11 Mrk. 1/4 Sch. Vier Minuten reichten hin, die richtige Lösung herauszubringen. Von andern Aufgaben, z. B. wenn ein Duent. 5 Pf. kostet, wie viel Mrk. kosten 22,333 Pfd.? gab er fast augenblicklich die Lösung (74,448 Mrk. 5 Sch. 4 Pf.). Eine Multiplication von 2 Factoren von 7 Ziffern vollendete er, ohne sich zu verrechnen, in wenigen Minuten im Kopf.

Tippe. Aus Lemgo heißt es: »Es ist wohl für jeden Reisenden, welcher unsere Stadt besucht, der Mühe werth, bei dem Kupferschläger-Meister Trebbe zuzusprechen, um in seiner Werkstätte das Vorrücken des aus Kupfer geschlagenen kolossalen Arminius-Denkmal's zu schauen. Es ist merkwürdig, wie das Werk in der Hand eines einfachen Kupferschlägers, welcher früher niemals auf die artistische Seite sich geworfen hatte, geübet. Viele einzelne und gerade sehr schwierige Theile der Hermanns-Statue sind bereits fertig. Trebbe treibt die Statue in starkem Kupfer nach den Stück-Modellen des Künstlers v. Bandel. Die Modelle haben nur ein Sechstel der Größe der wirklichen Ausführung, was allerdings die Arbeit erschweren muß, da dem Kupferschläger-Meister sonst nur ein ganzes

Miniatur-Modell zur Seite steht. Zu der Statue werden 130 Gr. Kupfer erforderlich werden. Der Meister gedenkt die Bildsäule, allerdings mit zahlreichen, unter seiner Leitung arbeitenden Gesellen, in etwa anderthalb Jahren zu vollenden. Mittlerweile wächst der Unterbau der Statue auf der Grotenburg, einem Berge, den man weit in der Umgegend sieht, mächtig heran, da mit aller Kraft daran gebaut wird.

Oesterreich. Wien. Die Personen-Frequenz auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn nach Brünn hat etwas abgenommen. Die vermehrten Anstände und der verlängerte Aufenthalt, die in Folge der scharf gerügten Unfälle aller Art eintraten, haben auf das Publicum einen sehr üblen Eindruck hervorgebracht. Die Lobredner der Direction dieses so großartig begonnenen Unternehmens verstummten deshalb seit drei Monaten in unsern Journalen gänzlich. Eine erste Folge der bekannten Vorfälle war, daß die Erzherzoge Franz Carl, Ferdinand und Maximilian v. Este die Reise nach Brünn nicht mehr auf der Eisenbahn machten, und eben so wie der hohe Adel größtentheils wieder die Post vorzogen. Die, was man auch sagen mag, sonst so umsichtige Direction erliegt jetzt ungerechter Weise den heftigsten Kritiken, und sie wird selbst mit den gemeinsten Spottgedichten nicht verschont. Allein notorisch ist es, daß die engl. Maschinenisten die Hauptursachen aller bisherigen Anstände sind. Es heißt, der hochverdiente Hofbaurath v. Francesconi, welcher so viele Verdienste um die schnelle Erbauung der Bahn nach Brünn hat, wolle sich zurückziehen. Es ist sicher, daß die begangenen Fehler größtentheils in der Unkenntniß des leitenden englischen Dienst-Personals, so wie an den schlechten Maschinen liegen; an der Bahn selbst ist nichts zu tadeln. Allein die Maschinen verlagten alle Augenblicke ihren Dienst, und so geschieht es, daß das ganze Unternehmen bei dem großen Publicum in einigen Mißgeregter Zeit dort anwesenden spanischen Carlisten von Seiten der österreich. Regierung ein eigener Palast eingeräumt; es sind gegen 40 Personen, an deren Spitze die Gemalin des Infanten Don Sebastian, eine schöne, stattliche Dame, steht. Die Prinzessin von Beira, die Gemalin des Don Carlos, hat ihren ältesten Sohn mit sich genommen, ihre beiden jüngern Prinzen aber ebenfalls in Salzburg zurückgelassen. Es muß sich nun bald entscheiden, ob auch Don Carlos seinen Aufenthalt künftig in Salzburg nehmen wird, wo man übrigens seinen Angehörigen sehr zuvorkommend begegnet.

Ungarn. Ein Schreiben aus Eparies in Ungarn berichtet, daß eine dortige Gewerbsfrau, Susanna Huzar, seit 7 Wochen zum Theil in Gegenwart von berühmten Aerzten, 16, meist lebendige Kröten geboren hat. (Die Berliner Zeitung fragt dabei: »Sollte nicht statt geboren, aus gebrochen zu lesen seyn?«)

Belgien. In Ghent, in Flandern, haben in der letztern Zeit bedenkliche Unruhen stattgefunden. Die Fabrikbesitzer fanden sich nämlich größtentheils veranlaßt, den Arbeitslohn herabzusetzen. Darüber entstand eine ausgebreitete aufrührerische Bewegung unter den Arbeitern, die es auf Zerstörung der Fabrikengebäude

und auf Mißhandlungen derer, die sich etwa den geringeren Arbeitslohn gefallen lassen wollten, abgesehen hatte. Das Militär mußte aufgeboten, und zum Theil auf der Eisenbahn, auf welcher 11 Bataillone herangekommen sind, herbeigeschafft werden. Dieses wurde mit den verschiedenen Volkshäusern mit Steinwürfen empfangen und mußte sich dagegen seiner Waffen bedienen, wobei von beiden Seiten Menschen getödtet worden sind. Seit dem 6. Okt. ist die Ruhe wieder hergestellt und die Fabriken arbeiten wieder. Da die Arbeiter wieder denselben Lohn, wie vor 6 Monaten bekommen, so bringen dadurch die Fabrikherren ihren Leuten ein Opfer, welches sie auf die Länge nicht ertragen können, und man versichert, daß der größte Theil der Fabriken nach einigen Wochen die Arbeiter werde verabschieden müssen.

Spanien. In dem Friedensvertrage mit den nördlichen Provinzen hatten sich diese ausdrücklich die Beibehaltung ihrer alten Freiheiten, Fueros genannt, ausbedungen. Diese Bedingungen ist nun Gegenstand der Verhandlungen in den Cortes. Man erfährt, daß diese beschlossen haben, jenen Provinzen die Fueros zu bestätigen mit Vorbehalt der etwa darin vorzunehmenden Veränderungen, um sie an die allgemeine Verfassung des Königreiches anzuschließen. — Die Regierung hat den Kammern ein Gesetz vorgelegt, nach welchem eine ganz vollständige, sich über Alle ohne Ausnahme erstreckende Strafslosigkeit stattfinden soll. Alle wegen politischer Ursachen in Haft befindliche Personen sollen in Freiheit gesetzt, ihre Prozesse niedergeschlagen und sie in alle ihre Rechte, Lämter und Güter wieder eingeleitet werden. Dieser Gesetzesvorschlag hat überall die größte Freude verursacht.

Niederlande. Haag. Großes Aufsehen macht hier ein vor die Gerichte gebrachter Rechtsfall, in welchem man, wegen seines weit über 20 Millionen Gulden belaufenden Gegenstandes, und des hohen Alters der Ansprüche, um deren Geltendmachung es sich handelt, leicht einen der wichtigsten und der berühmtesten unserer Zeit erkennen wird. Er betrifft die Erbansprüche der in Deutschland, Frankreich und der Schweiz zerstreuten aber wohl bekannten Verwandten des Gen.-Lieut. Theobald Meßger von Weidnom, auf dessen durch seinen am 23. Februar 1691, in der Residenzstadt Haag erfolgten Tod, eröffneten sehr bedeutenden Nachlaß. Seit 1835 haben sich die Erben bemüht, ihre Ansprüche auf dem Verwaltungswege geltend zu machen, aber fruchtlos. Ihr Bevollmächtigter, der Ministerial-Secretär Bernauer aus Baden, welcher sich durch einen seltenen Grad von Thätigkeit und Klugheit um die Sache der Erben schon sehr verdient gemacht hat, befindet sich gegenwärtig hier, und hat den förmlichen Proceß wider den k. niederländischen Fiskus eingeleitet. Bei der Gerechtigkeit der Ansprüche seiner Mandanten wird er auch das Recht finden, dafür bürgen die Unabhängigkeit der holländischen Gerichtshöfe, die weltbekannte Gerechtigkeit des Königs, der nie zugeben wird, daß ein dem Staatsvermögen mit Unrecht einverleibtes Privatvermögen den zum Theil sehr bebürftigen Erbschafts-Reclamanten gegen die Stimme des Rechts und der Billigkeit vorenthalten werde, und endlich die National-Ehre eines geachteten Volkes.

Frankreich. D. Carlos hat nun Pässe nach Salzburg begehrt, man hat aber seine Bitte mit dem Bemerkten verweigert, daß er nicht eher einen Paß in das Ausland bekommen könne, als bis in Spanien der Frieden vollständig hergestellt sey; alsdann werde er die Freiheit erhalten, abzureisen, wohin er es wünsche. — Alle, welche D. Carlos besuchen, kommen sehr enttäuscht zurück. Er spricht wenig, und antwortet auf alle Fragen, was es auch sey, nur: Es ist gut! Noch hat niemand etwas anderes von ihm gehört. Auf alle Briefe an die Regierung hat D. Carlos bis jetzt keine Antwort erhalten. Das Ministerium will Zeit gewinnen, bis die Fueros verbürgt sind und der Gr. d'España und Cabrera sich unterworfen haben.

Aegypten. Alexandria. Der Vicekönig leidet seit einer Woche an einem gastrisch-rheumatischen Fieber; man hat ihn zur Aber gelassen und Blutegel gesetzt, worauf sich sein Zustand gebessert hat, und die Aerzte, die anfänglich nicht ohne Besorgniß waren, ihn außer Gefahr erklärt haben. Weder er noch Boghos-Bey haben in diesen letzten Tagen Besuche von den Consuln empfangen. Mehmed Ali und seine Minister scheinen der immer erneuten Forderungen wegen Auslieferung der Flotte müde zu seyn. Wollten die europäischen Kabinette von der festen Ueberzeugung ausgehen, von der hier Jedermann durchdrungen ist, daß der Vicekönig, so lange er im Gebrauche seiner Verstandeskraft bleibt, nicht um ein Haar breit von seinen an die Pforte gestellten Ansprüchen abzuweichen wird, so würden sich ihre Beratungen unstreitig sehr vereinfachen müssen. Man sagt in allen Berichten über den Vicekönig, daß er die Verhältnisse der europäischen Mächte zu einander genau kenne, sehr wohl wisse, auf wen er zu rechnen habe, und aus diesem Grunde in seinen Vorfällen nur um so beharrlicher sey. Dies ist bis auf einen gewissen Grad richtig; und man muß dabei nicht vergessen, daß er diese Verhältnisse nur in ihren allgemeinsten, einfachsten, rohesten Grundzügen kennt, aber von ihren vielfachen Verschlingungen und inneren Verwicklungen durchaus keinen Begriff hat. Da er jene Grundzüge richtig aufgefaßt hat, so sind seine Ansichten allerdings die wahren und naturgemäßen, und er wird zuletzt Recht behalten; aber bevor es zu dieser endlichen Entscheidung kommt, können durch den Einfluß der inneren Zustände der europäischen Staaten, die er nicht kennt, jene Grundzüge noch mannigfaltig modificirt werden; die Stellungen der Mächte zu einander können sich noch oftmals verschieben, ehe sie jene letzte Gestaltung annehmen, die Mehmed Ali unverrückt vor Augen hat, an der er sich festhält und seine Politik bestimmt. Aber die Möglichkeit solcher Phasen ist nicht im Bereiche seiner Vorstellungen, und seine Hartnäckigkeit ist nicht allein Folge seines Charakters, sondern auch seiner Unwissenheit. Dies ist ein Vortheil, in dem sich die Barbarei schon oftmals der Civilisation gegenüber befunden hat, ein Satz, der auch auf das Verhältniß einer andern großen Macht zu Europa seine Anwendung findet. Kame morgen die Bestätigung der seit einiger Zeit hier umlaufenden Nachricht, daß Rußland und England sich verständigt haben, so würde Mehmed Ali sich nicht darin finden können, sogleich alle Politik und alles Unterhandeln bei Seite werfen, und vor allen Dingen Ibrahim Pascha vorrücken lassen, so daß die Dinge in Europa mögen sich wenden wie sie wollen, des Vicekönigs Politik fest und beharrlich dieselbe bleibt. — Mehmed Ali ist 70 Jahre alt (72 nach mohammedanischer Rechnung), und obgleich noch immer thätig und kräftig, ist er doch nicht mehr der rüstige Mann, den man noch vor wenigen Jahren bewunderte.

Be kan nt ma ch un gen.

Nachstehende Mittheilung des Königl. Majors und Bataillons-Commandeurs Herrn Stiehle zu Karge wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

»Bei dem diesseitigen Bataillon befinden sich noch ca. 200 Paar Halbstiefeln, welche um deshalb aus den etatsmäßigen Beständen austrangirt werden sollen,

weil sie ihrer Größe nach, als zu viel von dergleichen Maaß vorschriftsmäßig zu erhaltenden Vorräthe vorhanden sind. Bei Anfertigung dieser Fußbekleidungsstücke, welche unter Leitung der Deconomie-Commission gut und dauerhaft und von ausgezeichnetem Material ausgeführt worden, ist der Staatspreis von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Paar überschritten worden, demungeachtet werden dieselben nunmehr für den äußerst billigen Preis von 1 Thlr. 1 Sgr. das Paar veräußert werden, und zwar kann der Verkauf in einzelnen Paaren, kleinen Parthien oder auch im Ganzen erfolgen. Kauflustige haben sich bei dem unterzeichneten Commandeur zu melden, und können die qu. Gegenstände im Zeughause des Bataillons täglich zur beliebigen Zeit in Augenschein genommen werden.

gez. Stiehle. <

Büllichau, den 16. October 1839.
Der Magistrat.

Die hiesigen Kammereigüter Krampe nebst Sawade und Kühnau, und Lanfisch nebst Woi-scheke sollen von Johanni 1840 ab auf Neun Jahre im Wege öffentlicher Licitation, jedoch mit vorbehaltenner Auswahl unter den Licitanten in termino »den 18. November c. Vormittags um 10 Uhr« auf dem Rathhause hieselbst ferner verpachtet werden. Wir laden kautionsfähige Pachtlustige hierzu ein, und können dieselben Pachtbedingungen und Anschläge täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur einsehen, auch sind die städtischen Förster Theile zu Sawade und Henze zu Krampe angewiesen, ihnen an Ort und Stelle die über die Localität nachgesuchte Auskunft zu ertheilen.

Grünberg, den 12ten September 1839.
Der Magistrat.

Sonntag den 27sten October wird die hiesige Bibelgesellschaft in der Neuen Kirche Vormittag und in der Pfarrkirche Nachmittag ihre 18te Stiftungsfeier begehen, zu welcher freundlichst und ergebenst hierdurch einladet der Vorstand der Bibelgesellschaft.
Karsten. Hermann. Lohach. Schrodt. Tuchsler.

Der zum Verkauf des Mitschke'schen Wohnhauses No. 428 und des Gartens No. 12 auf den 6ten Januar k. J. angeetzte Termin wird aufgehoben.

Büllichau, den 11ten October 1839.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Durch den Unterzeichneten sollen am 22ten dieses Monats Vormittags 10 Uhr im Hause des Tuchscheer-Meisters Lantscher 7 Stück mittelfeine couleure Tuche meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einlade.
Büllichau, den 18ten October 1839.

Heinrich Lange.

Die obere Vorder- und Hinterstube nebst Holzgelass in meinem Hause No. 241 sind zu vermietten und baldigst zu beziehen.

verwittwete Regina Gamm.

Im Schloßgarten No. 64 ist von Weihnachten d. J. ab die ganze Ober-Etage zu vermietten.

J. Prager aus Grünberg

zeigt dem geehrten Publico ganz ergebenst an, daß er den bevorstehenden Markt wiederum mit einem sehr reichhaltigen **Mode-Schnittwaaren-Lager** besuchen wird. Erst von der Leipziger Messe re-tournirt, kann er mit den neuesten und schönsten Stoffen verschiedener Art aufwarten, vereint mit den möglichst billigen Preisen. Für Herren empfiehlt er die neuesten **Wänterbeinkleider- und Westen-Stoffe**. Sein Stand ist wie bisher bei Herrn Ebert, neben dem deutschen Hause.

Weber Haase aus Neusalz

besucht diesen Markt mit ächter weißer und bunter Leinwand auch Drillich, wie früher Frau Bohnisch gehabt hat; versichert gute Waare, billige Preise und bittet um zahlreichen Zuspruch. Seine Wube ist an der Thür des Bäckermeister Herrn Felsch No. 232.

Frau Knospe aus Greiffenberg

empfehl ich diesen Jahrmarkt mit schöner weißer und bunter Leinwand. Ihr Stand ist vor der Hauptwache.

Mit allen Sorten geschliffenen und andern Gläsern empfiehlt sich diesen Markt

Glaeser

aus Hlinsberg.

Sein Stand ist vor dem Hause des Hrn. G. Poffart.

In der Steinbacher Forst ist guter Kiehn zu verkaufen. Käufer müssen sich auf dem Dominium melden.

Da ich die Sommer-Labagie in dem Apostelgarten für dieses Jahr schliesse, so verbinde ich hiermit zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Michaeli-Markt, als Sonntag den 20. Oktbr., zum ersten Mal in dem obern Lokale meiner Wohnung eine Winter-Labagie eröffne; es wird daher den Winter über alle Sonn- und Festtage öffentliche Tanzmusik stattfinden, so wie Montags von 6 bis 8 Uhr Unterhaltungs- und von da ab Tanzmusik seyn. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch, indem für gutes Getränk und Aufwartung nach Möglichkeit gesorgt werden wird.
B. Kirchner.

Den 20sten und 21sten h., als Jahrmarkt-Sonntag und Montag ist Tanz-Musik — und wird dieselbe alle Sontage, von oben benannten Sontage ab, regelmäßig stattfinden bei
Christianus.

Den 6ten October ist auf dem Wege von Tschirerzig bis Schwiebus eine Wagenwinde verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei abzugeben.